

Mit kleinen Kindern Lernen lernen

Die Grundlagen z.B. für Denken, Sprache oder Begabungen werden in den ersten drei Jahren gelegt

Erwachsene Menschen handeln fast ausschliesslich nach ihrem Bewusstsein. Da wir wissen oder zumindest annehmen, dass ein Kleinkind noch nicht über ein solches Bewusstsein verfügt, sprechen wir ihm viele Fähigkeiten ab. Wir denken, das Kind müsse zuerst ein gewisses Bewusstsein erwerben, bevor es bestimmte Dinge lernen und entsprechend handeln kann. Aus diesem Grund schicken wir Kinder erst ab einem gewissen Alter in die Schule; und aus diesem Grund glauben wir, Kinder könnten Gefahren erst ab einem gewissen Alter erkennen.

Rita Messmer-Studer

In der Arbeit mit Kleinkindern und ihren Müttern stellte ich fest, dass ein Kind verschiedene Entwicklungsphasen durchläuft, so genannte sensible Phasen oder Entwicklungsfenster, in denen es entscheidende Dinge lernt, ohne ein Bewusstsein dafür erreicht zu haben. Wird der Lernschritt nicht zum Zeitpunkt, wenn das Entwicklungsfenster weit geöffnet ist, gemacht, muss er nachher unter Einbezug des Bewusstseins viel mühsamer vollzogen werden. Jeder kann das nachvollziehen, wenn er weiss, wie einvoßziehen, wenn er weiss, wie einfach und mühelos er seinerzeit im Kleinkindalter die Muttersprache erworben hat und mit welcher Anstrengung er später eine Fremdsprache lernte, ohne je wieder dieselbe Effizienz erreichen zu können.

Die ersten drei Jahre sind entscheidend

Im selben Zeitraum und mit der selben Leichtigkeit und Sicherheit, mit der ein Kleinkind die Sprache erwirbt, kann es auch Lesen und Rechnen lernen. Die Hirnforschung liefert laufend neue Beweise dafür, dass wir die Strukturen und die notwendige Basis für unser Wissen und unser Bewusstsein viel früher aufbauen, als man bisher angenommen hat. Die bahnbrechenden Ergebnisse der Hirnforschung in den vergangenen zehn Jahren zeigen, dass die ersten drei Lebensjahre von entscheidender Bedeutung sind, wenn wir echten Einfluss darauf nehmen wollen, wie unsere Kinder Wissen aufnehmen und verarbeiten können. Die Grundlagen für Denken,



Kinder können mit Lernen nicht überfordert werden, denn Wissen aneignen ist für sie gleichbedeutend wie spielen.

Sprache, Mathematik, Verhaltensmuster und Begabungen werden in diesen ersten drei Jahren gelegt. Als Erwachsene arbeiten wir zu einem grossen Teil immer noch mit demselben Gehirn, das wir bis als Dreijährige aufgebaut haben.

Keine Einsteins züchten!

Im Folgenden möchte ich aufzeigen, dass es mir keineswegs darum geht viele kleine «Goethes» oder «Einsteins» zu «züchten», jedoch möchte ich das Bewusstsein wecken, dass Intelligenz keine gegebene Grösse ist, sondern zum grössten Teil erworben werden kann. Sind die Bedürfnisse nach Nahrungsaufnahme und Liebe gedeckt, ist Lernen das wichtigste Element der kindlichen Entwicklung. Alles, was das Kleinkind tut, dient nur einem Zweck: dem Lernen. Die ersten drei Lebensjahre dienen dazu, das Hirn aufzubauen und zu vernetzen, was man Wissen erwerben oder Lernen nennen kann. Das Kind ist geradezu gierig darauf, Stimulation über all seine Sinne zu erhalten, damit es sein Hirn in der bestmöglichen Form vernetzen kann. Jedes Kind möchte sich entwickeln und spricht

entsprechend auf die Stimulation an, indem es dies mit körperlichem Wohlbefinden und psychischer Harmonie widerspiegelt. Heutzutage, monie widerspiegelt. Heutzutage,

wo die schulischen Anforderungen stetig steigen, geben wir dem Kind so ein gutes Grundgerüst mit, an dem es später ohne Schwierigkeiten dem es später ohne Schwierigkeiten schulisches Lernen besser vernetzen und aufnehmen kann.

Lernen macht Spass

Rita Messmer-Studer hat zum Thema das Buch «Mit kleinen Kindern Lernen lernen» geschrieben. Ob ein Kind gut und mit Freude lernt, entscheidet sich nicht erst in der Schule, sondern sehr viel früher, nämlich in den ersten Lebensjahren. Sogar für die Grundbegriffe des Lesens und Rechnens sind Kinder in dieser Zeit viel offener als später. Mit der richtigen Förderung entwickeln sie den angeborenen menschlichen Spass am Lernen und können ihn später nutzen. Die Autorin wohnt in der Nähe von St. Gallen. Sie arbeitet in der Erwachsenenbildung und ist Mutter von drei Kindern. Ihr Buch ist im Kreuz-Verlag erschienen, es umfasst 160 Seiten und kostet 26,20 Franken.

Lernen neu definieren

Es geht also nicht darum, ein zweijähriges Kind bereits in die Schulbank zu drücken, um Lesen und Rechnen zu lernen, so wie wir ein Kind auch nicht auffordern: «Setz dich hin, wir lernen jetzt Muttersprache!» Alles, was das Kind braucht, ist die geeignete und entsprechende Stimulation, die ihm gleich der Muttersprache Lesen und Rechnen vermittelt. Einmal stimuliert, werden Sie sehen, ist es das Kind, das nicht mehr vom Lesen und Rechnen lassen will, sowie einmal der Sprache mächtig, wir auch nie mehr von ihr lassen. Wir können das Kind in dem Sinn auch nicht überfordern. Wissen erwerben ist für das Kind Spiel. Nur wir Erwachsene machen Lernen zur Mühsal und Qual. Deshalb müssen wir vielleicht Lernen neu definieren und interpretieren, was nicht zuletzt für unsere Schulen gilt.